



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus Marsbergs Geschichte

Hagemann, Ludwig

Niedermarsberg, [ca. 1938]

XXVI. Die Wegekreuze und Feldkreuze in und bei Niedermarsberg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99269)

XXVI.

Die Wegekreuze und Feldkreuze in und bei Niedermarsberg.

Man schreibt und spricht heute viel vom alten Brauchtum. Man will, und das ist sehr zu begrüßen, das alte Brauchtum erhalten, wenn es noch nicht verschwunden ist; man will es neu einführen, wenn es nicht mehr erhalten ist.

Ein sehr schönes und erbauliches Brauchtum ist es auch, an den Wegen und in den Feldern Kreuze zu errichten, sogenannte Wege- und Feldkreuze. Die Sitte, solches zu tun, ist uralte; solche Kreuze gehören zum urdeutschen christlichen Volksgut. Ihre Geschichte bildet ein Stück der religiösen Volkskunde.

Wozu werden solche Kreuze errichtet? Nicht selten stehen sie an Stellen, an denen vor vielen oder wenigen Jahren ein Mensch verunglückt ist. Sie rufen den Wanderern, die vorübergehen, zu: „Gedenket der Toten!“

Auch stellte man gern ein Kreuz an jene Orte, an denen sich in alter Zeit eine Kirche oder Kapelle erhob. Das Kreuz sollte das Andenken an das ehemalige Gotteshaus wach halten.

Auf Bergeshöhen pflanzte man das Kreuz auf, um weithin allen, allen die frohe Botschaft zuzurufen; „Im Kreuz ist Heil!“ Sehr schön hat der westfälische Dichter F. W. Weber diese Wahrheit in die Worte gekleidet.

„Was gift'ge Zungen dir auch zischelnd künden,
Was eitle Blätter dir auch rauschen mögen,
Eins muß du tief und treu im Herzen hegen,
Daß nirgends Heil als nur im Kreuz zu finden.
Das sollst du stets bewahren im Gedächtnis
Als meiner Liebe teuerstes Vermächtnis:
Es ist kein Heil als nur im Kreuz zu finden.“

Aber auch an einsamen Landstraßen und im Walde erblickt man oft ein Kreuz. Es will und soll den müden Wanderer an Christus, den großen Kreuzträger, erinnern und ihm Mut und Trost zusprechen.

„Was sagt das Kreuz das am Wege steht,
dem Wanderer, der vorübergeht?
Es will die Worte des Trostes ihm sagen,
Daß der Herr für ihn das Kreuz getragen!“

Hin und wieder soll das Kreuz erzählen, daß an der Stelle, an der es steht, ein Verbrecher hingerichtet worden ist. In diesem Falle soll es ein Rufzeichen zur Sühne und Buße sein.

Immer aber ist der Platz, auf dem sich ein Kreuz erhebt, eine religiöse Verehrungsstätte — außerhalb der offiziellen Gemeinschaftskirche.

Auch in der Umgebung von Niedermarsberg finden sich zahlreiche Wege- und Feldkreuze, teils aus alter, teils aus neuer Zeit. Es sind die folgenden:

1. Das „Klokenkreuz“ im Sande, am Eilhäuserwege, östlich von der Stadt. Es ist ursprünglich von dem Administrator Johann Heinrich Kloke, dem großen Wohltäter des hiesigen Marienhospitals, errichtet. Im Jahre 1903 hat der verstorbene Professor Dr. Bernhard Kuhlmann das alte zerfallene Holzkreuz durch ein Steinkreuz ersetzen lassen. Am Fuße des Kreuzes ist damals in einer Nische ein kleineres Kreuz mit Corpus und am Sockel die schmerzhaftige Mutter angebracht. Beide Teile sind von den Bildhauern Gebr. Larenz hergestellt. Unter dem Corpus stehen die passenden Worte: „O ihr alle, die ihr vorübergeht am Wege, habet acht und schauet, ob ein Schmerz ist, wie der meine“; unter dem Marienbild liest man die Worte: „Siehe da, deine Mutter.“ Am Montage in der Bittwoche ist dieses Kreuz das Ziel der Bittprozession.

2. Das sog. „Rüskers-Kreuz“, das am Wege zum Rohrberg steht. Es heißt so, weil es auf Rüskers Lande steht. Das Biederbeck'sche Haus in der Mühlenstraße hieß ehemals Rüskers Haus. An dem Kreuz (ohne Corpus) steht die Inschrift: „O crux, ave, spes unica.“ Am Dienstag in der Bittwoche zieht die Prozession zu diesem Kreuze und zwar ein um das andere Jahr.

3. Das „Schultenkreuz“, an der Hesperinghäuser-Straße. Es heißt so, weil es auf Schulten Lande errichtet wurde. Zeit und Ursache der Errichtung sind unbekannt. In jedem zweiten Jahre ist dieses Kreuz das Ziel der Bittprozession.

4. Das Kreuz an der Feldstraße, am Wege nach Hesperinghausen. Die Bergleute Niedermarsbergs hatten früher eine eigene Kapelle, die ihrem Schutzpatron, dem hl. Antonius geweiht war. Diese Antonius-Kapelle stand vor der Stadt, etwa 10 Minuten vom Oestertore entfernt, unmittelbar vor dem Eingang in einen Kupferstollen. Sie war im 16.

Jahrhundert von der Gewerkschaft erbaut; in ihr verrichteten die Bergleute vor der Einfahrt in die Grube ein gemeinschaftliches Gebet. Am 20. Oktober 1820 stürzte sie größtenteils ein; sie wurde dann zum Abbruch verkauft. Die Erinnerung an diese Kapelle soll durch das Kreuz, das unmittelbar am Wege nach Hesperinghausen errichtet ist, wachgehalten werden.

5. Das Kreuz am Südennde der Neuenstraße, in der Nähe der evangelischen Kirche, gewöhnlich Westemeyers Kreuz genannt. Über die Entstehung dieses Kreuzes ist uns nichts bekannt. In den letzten Jahren hat Schlossermeister Westemeyer sich die Verschönerung des Kreuzes und des Platzes sehr angelegen sein lassen. Bei der Prozession am Nachmittage des zweiten Ostertages wird vor diesem Kreuze die zweite Station abgehalten.

6. Das Kreuz am Fuße des Bilsteins, an der Nordseite der Friedhofsmauer. Das Kreuz stand lange Zeit hindurch an der Nordecke der Friedhofsmauer. Warum und wann das Kreuz ursprünglich errichtet ist, ist nicht bekannt. Ein Corpus ist erst nachträglich an dem Kreuze angebracht. Auf die jetzige Stelle ist es erst vor zwei Jahrzehnten gesetzt. Bei der Versetzung wurde das Holzkreuz erneuert und in einen festen neuen Sandsteinsockel gesetzt. Der alte Corpus blieb. Eine hübsche Steingrotte bildet seit einigen Jahren den Hintergrund. Unten am Kreuze ist später die Inschrift angebracht:

„Halt, Wandersmann!
Sieh dir meine Wunden an.
Die Wunden steh'n,
Die Stunden geh'n.
Nach Tag und Licht
Folgt mein Gericht.

7. Das Kreuz auf dem Bilstein; „auf der Klippe“. Das erste Kreuz dort wurde errichtet, als vor etwa 80 Jahren der Aussichtsturm und die künstlichen „Burg-Ruinen“ erbaut wurden. Vor etwa 45 Jahren fiel das Kreuz einem starken Herbststurme zum Opfer. Das neue Kreuz, aus einem starken Eichenstamme hergestellt, ist vorsichtig einbetoniert. Aus weiter Ferne ist das mächtige Kreuz sichtbar, besonders wenn abends ein Lichtlein vor ihm brennt. Während des Weltkrieges war an dem Kreuze eine Tafel mit folgendem Verschen angebracht:

„Lichtlein, sende Hoffnungsstrahl
Mild vom Berg hernieder.
Führ', o Herr, ins Heimatstal
Unsere Krieger wieder.“

Dieses Kreuz auf der Spitze des Bilsteins vermag jedem Christenmenschen viel zu sagen. Festgefügt steht es oben und blickt hinab ins Tal. Die Sonne kommt, die Sonne geht, — das Kreuz steht immer da. Der Sturmwind eilt daher, die Wolken fliegen, — das Kreuz bleibt stehen. Unten im Tal ziehen der Diemel Wellen immer wandernd dem Meere entgegen, — das Kreuz steht ruhig dort oben. Auf den Schienen rollt der Dampfwagen, auf den Straßen das Auto, sie stürmen fort in die Ferne, — das Kreuz oben steht immer da. Ist das nicht ein Bild, wie inmitten dieser ewig wechselnden Welt das Kreuz Christi allein feststeht? Alles wechselt, alles vergeht im Menschenleben. Es vergehen die Tage der Jugend, die Tage des Glückes. Alles eilt wie ein Schatten dahin, — das Kreuz Christi bleibt. „Stat crux, dum volvitur orbis!“

8. Das Kreuz am Bühlberg; mit einem Corpus versehen. Das Kreuz soll das Andenken an die Nikolaikapelle, die ehemals an dieser Stelle stand, wachhalten. Schon im 12. Jahrhundert wird diese vom Kloster Corvey erbaute Kapelle erwähnt. Wie lange sie bestanden hat, ist nicht bekannt. Auf demselben Platze, auf dem das Kreuz steht, ist im Jahre 1912 dem hl. Sturmius ein Denkmal errichtet. Es ist gestiftet von dem verstorbenen Professor Dr. Bernhard Kuhlmann, hergestellt von den Bildhauern Gebr. Larenz. Das Denkmal, ein Relief in Muschelkalkstein, stellt die Predigt des hl. Sturmius an die alten Sachsen dar. Am zweiten Ostertage hält die Prozession vor dem Kreuze und Denkmal die letzte Station. Daß Platz und Kreuz und Denkmal schön erhalten bleiben, ist der liebevollen Sorge der Nachbarn zu verdanken. Kreuz und Denkmal sind der Stolz des Bühlberges.

9. Das Kreuz vor der Josefskapelle. Ursprünglich war das Kreuz zweifellos Friedhofskreuz, da ja der Platz bei der Josefskapelle von 1807 bis 1820 als Friedhof, als Gottesacker diente. Erst später wird es aus der Mitte des Platzes weggenommen und an die Südwand der Kapelle gestellt sein, wo es bis vor einigen Jahren stand. Vor vier Jahren hat das Kreuz seinen Platz vor der schönen, uralten Linde gefunden und ist mit einem alten, aber kunstvollen Corpus versehen. Bei der Prozession am Nachmittage des Michaeltages wird die zweite Station, die früher in der Kapelle war, vor dem Kreuze gehalten.

10. Das Kreuz an der Bredelaer-Straße, in der Nähe der Limpinsel'schen Ziegelei. Über den Ursprung, die Zeit und den Zweck der Errichtung dieses Kreuzes ist uns nichts bekannt. Wer uns darüber unterrichten kann, wird gebeten, es zu tun.

11. Das Kreuz in der Schützenstraße. Es stand bis vor einigen

Jahren vor dem Bomberge. Bom (wie Bohm, nicht wie Bomm zu sprechen) bedeutet Baum; gemeint ist der berühmteste und segensreichste Baum, der Kreuzesbaum, arbor una nobilis. Bomberg ist also ein Berg, auf dem oder vor dem ein Kreuz stand oder noch steht. Zweifellos hat das alte Kreuz vor dem Bomberge viele Vorgänger gehabt. Bei der Michaelsprozession wird vor diesem Kreuze, wie früher vor dem Bomberge, so jetzt in der Schützenstraße, die erste Station gehalten.

12. Das Kreuz beim Schlachthause. Es stand früher an der östlichen Seite des Weges, der zur Hameke führt. Als vor einigen Jahrzehnten das Schlachthaus erbaut wurde, mußte es entfernt werden und wurde auf den jetzigen Platz gesetzt. Ein schöner Corpus und ein hübsches Schutzdach über dem Kreuze wurde erst vor einigen Jahren angebracht. Als noch die Wallfahrer am Feste Mariä-Heimsuchung zu Fuß nach Kleinenberg wallten, wurde vor diesem Kreuze Rast gemacht und gebetet. In der heutigen Zeit geht die Bittprozession am Mittwoch in der Bittwoche zu diesem Kreuze.

13. Das Kreuz vor dem Südportal der Pfarrkirche. Das erste Kreuz wurde an dieser Stelle bei der großen Mission im Jahre 1858 errichtet. Propst Caspari schreibt darüber folgendes: „Am letzten Tage der Mission fand eine große Kreuzprozession durch die Straßen der Gemeinde statt. Auf einer großen Bahre, mit rotem Tuch bedeckt, lag das kolossale Missionskreuz, 21 Fuß lang, mit schönem Corpus in menschlicher Größe. 120 Träger, eine Ehrengarde des Kreuzes, aus 4 Abteilungen von je 30 Personen der Honorationen, der Handwerksmeister, der Bergleute und der Jünglinge bestehend, trugen das Kreuz abwechselnd auf ihren Schultern durch die ganze Stadt. Dann wurde das Kreuz vor der Kirche und zwar neben dem Südportal errichtet.“ Dieses Kreuz war im Laufe der Jahrzehnte verfallen und mußte durch ein anderes ersetzt werden. Auch das jetzige Kreuz dient dem Andenken an mehrere hl. Missionen. Erst bei den beiden letzten Missionen im Jahre 1927 und 1934 wurde das schöne alte Kreuz in der Krieger-Gedächtniskapelle zum Missionskreuz bestimmt.

„Heimat ist Liebe.“ Das Leben mag uns in Orte und Landschaften führen, denen wir größere äußere Schönheit zuerkennen müssen, als unserm Heimatsraume: unsere Seele wird doch immer den Ort, die Landschaft als ihre Heimat suchen, wo die Liebe der Eltern, der Geschwister, der Freunde uns in frohen Jugendtagen so warm empfangen hat. Tiefer aber als alle Menschenliebe ergreift das Herz die Liebe Gottes, dessen Allmacht und Größe sich uns in der Heimat zuerst offen-

bart hat. So wahr schreibt Ernst Moritz Arndt: „Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne Gottes zuerst seine Allmacht offenbarten, wo seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten, — da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland.“

Unendlich ergreifender aber als in den Werken der Schöpfung hat Gott sich offenbart im Werke der Erlösung durch seinen Sohn. Und Gottes Erlöserliebe ist dem Kinde zuerst offenbart und geschenkt worden in seiner Heimatgemeinde; diese größte Liebe ist dem Kinde auch vor Augen gestellt durch die Kreuze, die von frommen Vorfahren auf den waldumrauschten Bergen, auf der fruchtspendenden Ackerflur, an den stillen und auch lauten Wegen der Heimat errichtet wurden.

l